

von Herford läßt die *imperiales* länger zu Worte kommen und gibt ihnen die weitaus besseren Argumente.

Wenden wir uns nun zu der Darstellung der Pest von 1348, insbesondere der Schuld, die die Juden an ihrer Verbreitung tragen. Man kann in der dem Ereignis nachfolgenden Meinungsbildung zwei Deutungssysteme unterscheiden: ein gewissermaßen naturkundliches, das auch astronomisch verstehbar ist, und ein moralisch-heilsgeschichtliches: die Pest als Strafe Gottes oder als Wiederholungstat der Christus tötenden Juden. Heinrich von Herford referiert an zwei Stellen das letztere System, entscheidet sich persönlich aber – Ovid folgend – für das erste<sup>84</sup>. Daraus ergibt sich eine Ablehnung der Brunnenvergiftungsthese, deren Entstehung sogar andeutungsweise verstehbar gemacht wird, indem auf jene Kreise hingewiesen wird, die ein Interesse an der Ausraubung der Juden gehabt hätten. Entsprechend seinem Deutungssystem sieht Heinrich von Herford in den Geißlern nicht etwa eine Reaktion auf die Pest als Strafe Gottes und einen Versuch, Gott zu versöhnen, sondern ein von der Pest unabhängiges, nur zeitlich paralleles Ereignis, das allerdings astrologisch und heilsgeschichtlich deutbar ist: Die Geißler künden den Antichristen an. Nur auf der kirchenrechtlichen Ebene deutet Heinrich von Herford alternative Meinungen an: Wurden die Geißler wegen der Öffentlichkeit ihrer Buße infames oder nicht? Sie wurden es nicht, da ihnen ihre Buße nicht auferlegt, sondern von ihnen freiwillig vorgenommen wurde<sup>85</sup>. Freiwillig ist dabei, wie gesagt, nicht auf der astrologischen und heilsgeschichtlichen Ebene, sondern auf der kirchenrechtlichen zu verstehen, läßt sich durchaus verbinden mit einer heilsgeschichtlichen Zwanghaftigkeit des Auftretens und führt deswegen noch nicht hin zu dem Selbstverständnis der Geißler, das sie – freiwillig – zur Versöhnung Gottes handeln läßt.

Das von Heinrich von Herford nicht geteilte Deutungssystem, in dem Pest, Judenverfolgung und Geißler kausal miteinander zusammenhängen, darf als das in Deutschland im 14. Jahrhundert auch chronikalisch vorherrschende angesehen werden. Die Kölner Weltchronik allerdings teilt es ebensowenig wie Heinrich von Herford, ohne deswegen ganz mit dessen Geschichtsbild übereinzustimmen. Die Pest wird als ein schicksalhaft uner-

---

undsechzigsten Geburtstag (1988), hg. von Gerd Althoff, Dieter Geuenich, Otto Gerhard Oexle, Joachim Wollasch, S. 557–571, hier S. 564 f.

<sup>84</sup>) Heinrich von Herford, Liber, S. 233, 280, 285. Die neuere Literatur über die Pest bei Gräus, Pest – Geissler – Judenmorde (wie Anm. 56) S. 24 ff.

<sup>85</sup>) Heinrich von Herford, Liber, S. 282.